



Werke ladinischer Künstler

beherbergt die Akademie Meran in Zusammenarbeit mit dem Museum Ladin Ciastel de Tor und der Stadtgemeinde Meran vom 30. September bis zum 7. Oktober im Rahmen der

Ausstellung „Espresciuns ladines“. Der Eintritt zu dieser Ausstellung ist kostenlos, die Vernissage findet am Samstag um 11 Uhr in der Akademie an der Innerhoferstraße 1 statt.



Großer Meran von Meran wartet auf Startschuss

MERAN (ki). Die spannendsten Pferderennen der Saison stehen heute und am morgigen Sonntag beim Großen Preis von Meran Südtirol auf dem Programm. Am Samstag werden ab 14.20 Uhr 6 hochkarätige Rennen ausgetragen, darunter das 64. Große Hürdenrennen von Meran und der erste Große Preis der Haflingerpferde. Unter den 7 Rennen des Sonntages befinden sich neben dem Großen Preis und dem Hürdenrennen der Vierjährigen 2 weitere hochklassig besetzte Rennen. Insgesamt bestreiten 71 Pferde aus 5 Nationen die 7 Tagesprüfungen, die um 13.40 Uhr beginnen. Der Rennplatz wird um 11.30 Uhr geöffnet. Im Rahmenprogramm warten Kamelrennen, ladinische Blasmusik und Schnitzkunst, ein Schönheitswettbewerb, Modellflug- und Gleitschirmvorführungen sowie eine Weinverkostung des Meran WineFestivals (siehe auch S. 37 und 38).

Wasserwanderung: Heute Start im Elisabethpark

MERAN (ki). „Komm in Bewegung!“ ist die Botschaft der landesweiten Sensibilisierungskampagne für gesunde Bewegung in gesundem Grün, die das Landesgesundheitsressort im Juli lanciert hat. Als Unterstützung der Kampagne laden Land und Gemeinde zur Meraner Wasserwanderung entlang der Passer und auf den Waalwegen. Start ist am heutigen Samstag um 14 Uhr im Elisabeth-Park.

Tag der offenen Tür im Seniorenheim Algund

ALGUND (ki). Am Sonntag lädt das Seniorenheim Algund die Bevölkerung zwischen 10 und 14 Uhr zu einem Tag der Begegnung ein. Geboten werden Blutdruck- und Blutzuckermessungen, ein Frühschoppen mit Weißwurst und Brezen, Kaffee und hausgemachte Kuchen sowie Musik vom „Puschtra Schorsch“. Um 11 Uhr wird die Raiffeisenkasse Algund dem Seniorenheim eine Spende für den Ankauf eines EKG-Geräts übergeben.

KURSE & WEITERBILDUNG

Volkshochschule Urania Lana: „English A1.1 - ohne Vorkenntnisse“: Sprachkurs mit Frau Dr. Barbara Baruka Valentini ab Mittwoch, 03.10.2018, 10 Treffen, jeweils Mittwoch, 18-19.30 Uhr in Lana. Montag, 01.10.2018 um 09.30 Uhr im „kultur.lana“, Hofmannplatz 2 in Lana Kulturzirkel am Montagvormittag zum Thema „Es lebe die Politik! Ein Plädoyer gegen die Politikverdrossenheit“ mit Herrn Dr. Hermann Atz. Information und Anmeldung: Volkshochschule Südtirol Tel. 0471/061444 info@volkshochschule.it

Goldgräberstimmung, die Zweite

RAUMORDNUNG: SVP-Arbeitsgruppe zum Ex-Kasernengelände in Untermais will mit Land zusammenarbeiten und Bevölkerung einbinden

MERAN (ki). Einst herrschte Goldgräberstimmung: 25 Hektar bestes Bauland mitten in Untermais galt es zu schürfen. Energie-autarke Modellstadt, Technologiepark für digitale Unternehmen, Flächen für den sozialen Wohnbau ... die Ideen zur Nutzung des brachliegenden Militärgeländes waren vielfältig. Dann geriet das Thema in den Hintergrund – bis jetzt.

Bei Ex-Bürgermeister Günther Januth stand die Nutzung des Kasernenareals noch ganz oben auf der Prioritätenliste. In den vergangenen Jahren ist es dann aber recht ruhig um dieses Thema geworden. Doch im Stillen hat sich eine Arbeitsgruppe in der Meraner SVP um Renate König und Luis Gurschler weiter mit der Nutzung auseinandergesetzt. Ihre Botschaft an die Adresse der Gemeindeverwaltung ist klar: Die Zeit drängt. Es müssen Entscheidungen getroffen werden.

Nach dem Wegfall der allgemeinen Wehrpflicht werden die



Beim Treffen der SVP-Arbeitsgruppe (von links): Renate König, Gabi Strohmmer, Arno Kompatscher, Andreas Zanier, Stefan Frötscher und Zeno Christanell.

ehemaligen Kasernen in Untermais nicht mehr benötigt. Sie werden vom Staat ans Land übergeben, weiß König: „Und dies schon sehr bald.“ Eine gigantische Fläche von rund 25 Hektar kann dann genutzt werden; das sind 50 Fußballplätze nach internationalen Maßen, die da hineinpassen würden. Stadträtin Gabi Strohmmer stellt in Bezug auf die Nutzung klar: „Die Fläche soll weder riesige Industrieanlagen beherbergen, noch unpersönliche Wohnblöcke für Tausende von Menschen.“

Das Land wird rund 100 Millionen Euro für das Kasernenareal bezahlen müssen. Und weder kann, noch will es das Gelände der Stadt Meran kostenlos abtreten. „Die Nutzung als großer Park bringt natürlich kein Geld“, weiß SVP-Bezirksobmann Zeno Christanell. Es müsse aber verhindert werden, dass alles scheinbarweise zubetoniert werde, nur um hohe Gewinne zu erzielen. „Da

müssen wir das Heft in die Hand nehmen – und zwar rasch“, fordert Stadtrat Stefan Frötscher.

Die Neugestaltung der Flächen habe eine hohe Komplexität „und wird viele, viele Jahre dauern“, bremst König die Erwartungen nach einer schnellen Lösung. Es sei deshalb eine entsprechende Vorbereitung nötig; allein werde die Stadt dieses Vorhaben nicht stemmen können.

„Landeshauptmann Arno Kompatscher hat uns vorge-

schlagen, diese Herausforderung gemeinsam anzugehen“, berichtet Christanell. Hierfür schlägt die Arbeitsgruppe eine gemeinsame Gesellschaft vor, ähnlich jener, die sich um die Zukunft der Bozner Bahnhofflächen kümmert.

„Diese muss einen partizipativen Prozess in die Wege leiten“, sagt Strohmmer. Denn die Bevölkerung müsse von Anfang an eingebunden werden. Die Ideen sollen dann von Experten hinsichtlich ihrer Machbarkeit überprüft werden. „Eine organische Entwicklung muss gewährleistet werden sowie leistbarer Wohnraum und ausreichend Platz für Freizeit, Sport, Kultur und Bildung“, meint Frötscher. „Vielleicht in Form eines klimaneutralen Stadtteils, der Vorzeigecharakter für den ganzen Alpenraum hat“, greift der Stadtrat eine Idee von Ex-Umweltlandesrat Michl Laimer auf.

Für SVP-Stadtkomiteeobmann Andreas Zanier steht fest: „Das Bild von Untermais wird sich verändern. Wie, das darf nicht dem Zufall überlassen werden. Und schon gar nicht irgendwelchen Spekulanten.“

Eine Schule für die Lehrer

SOZIALES: Hilfsprojekt der Missionsgruppe Meran

MERAN/NATITINGOU. In Kürze beginnen die Arbeiten für den Bau einer Schule für das Lehrpersonal in Natitingou, Nordbenin. Das Projekt wird von der Missionsgruppe Meran „ein Brunnen zum Leben“ und dem Land Südtirol unterstützt.

Die Schule wurde bereits 2013 von der Diözesandirektion für christliche Erziehung von Natitingou gegründet, um allen Lehrpersonen eine angemessene Vorbereitung zu gewährleisten. Rund 40 Personen absolvieren sie jedes Jahr, das sind bis heute an die 160 Lehrkräfte.

Mit dem neuen Projekt will man nun angemessene Räume für die Schule bereitstellen. Vorgehen ist die Errichtung eines Gebäudes mit 2 Unterrichtsräu-



Eine Lehrerin in Benin GGM

men, einem Mehrzweckraum und sanitären Anlagen, einem Verwaltungstrakt mit Büro und Aufenthaltsräumen für die Lehrer. Die Kosten des Projekts belaufen sich auf rund 130.000 Euro; das Land Südtirol übernimmt hiervon 74.000 Euro.

© Alle Rechte vorbehalten

Freund auf Linie von HGV & Co.

VERKEHR: Ratsmitglied sagt nein zu Bussen in der oberen Freiheitsstraße

MERAN (ki). In Sachen Verkehrsplan liegt SVP-Gemeinderat Karl Freund voll auf der Linie der Tourismuswirtschaft. „Vor der Öffnung der oberen Freiheitsstraße für Fußgänger hatten wir eine nahezu unerträgliche Situation, ähnlich jener heute am Rennweg. Ununterbrochen fuhrn Busse die Freiheitsstraße entlang, mit all den bekannten negativen Nebenwirkungen“, erinnert Freund: „Ich bin daher gegen Busse in der Freiheitsstraße. Im Gegenteil: Mit allen Mitteln muss versucht werden, auch die Situation am Rennweg zu verbessern.“

Der Gemeinderat schlägt vor, die Innenstadt mittels Citybussen besser anzubinden. Eine Verbindung von Obermais und Unter-



Gemeinderat Karl Freund ki

mais zum Sandplatz würde viele Probleme für Busbenutzer lösen. „Idealerweise sollte die obere Freiheitsstraße in etwa so ausgebaut werden, wie sich die Sparkassenstraße heute präsentiert“, wünscht sich Freund.

Er steht auch zu den Aussagen der Kurverwaltung und des HGV bezüglich einer geplanten Standseilbahn nach Schenna und Tirol: „Die Planung für diese Investition finde ich sehr gut, allerdings muss der Standort für die Ankunft in der Galileistraße überdacht werden.“ Eine unterirdische Weiterführung bis zum Bahnhof und – warum nicht – mit einer Schleife über Schuldorf und Krankenhaus, müsse in Erwägung gezogen werden. Eine Busanbindung an der Endstation in der Galileistraße sei nicht zielführend, da die Straße zu eng sei und ein Teil der Grünanlage bei der Landesfürstlichen Burg als Wendepunkt geopfert werden müsse.

© Alle Rechte vorbehalten

Kleine Superfrucht mit vielen Namen

LANDWIRTSCHAFT: Kiwibeeren sind Vitaminbomben – Anbauversuche am Martebenhof des Landes in Sinich – Keine Spritzungen nötig

MERAN. Auf dem Martebenhof in Sinich werden auf 360 Metern Meereshöhe derzeit kleine Superbeeren geerntet, die den wenigsten Südtirolern bekannt sind: Kiwibeeren.

2011 startete der Betrieb – einer von 22 Gutshöfen der Agentur Landesdomäne – einen Testversuch mit 30 Pflanzen der exotischen Beere. 3 Jahre später trugen die Pflanzen dann erste Früchte. Daraufhin legte Gutsverwalter Paul Raffl 2017 auf 1500 Quadratmetern eine größere Pilotfläche mit 400 Pflanzen an.

Die kleine Superfrucht hat viele Namen: Kiwibeere, Mini-Kiwi, Traubenkiwi, Honigbeere, Kiwai oder Kokuwa. Allerdings stammt sie ursprünglich nicht aus Neuseeland, wie man vermuten könnte, sondern aus dem östlichen Asien und hat sich von dort aus sogar bis ins Himalaya-Gebirge verbreitet. Dort rankt die Pflanze meist an Bäumen. In China gedeiht sie in Bergwäldern, im

Dickicht, an den Ufern von Fließgewässern und an feuchten Standorten. Erst um 1900 kam die Frucht nach Neuseeland. Neue Züchtungen brachten auch die kleine Schwester der allseits bekannten Kiwi nach Europa.

Die Mini-Kiwi ist etwas größer als eine Olive und sieht auch so ähnlich aus. Das Besondere: Man kann sie ohne mühsames Schälen einfach so genießen. Die Beeren eignen sich also ideal zum Mitnehmen beim Wandern, für die Pausenbox oder als kleiner Happen zwischendurch. Die Schale ist trotz knackiger Optik angenehm weich wie bei einer Kirsche.

Der Geschmack ist mild und fruchtig frisch und auch die inneren Werte stimmen: Der süße Winzling ist nämlich eine richtig gesunde Vitamin- und Mineralstoffbombe. Kiwibeeren gedeihen am besten im Weinbauklima. Die Pflanzen brauchen saure Böden und relativ viel Standraum.



Die kleinen Beeren sind Vitamin- und Mineralstoffbomben. Laimburg

Kiwibeeren sind ziemlich durstig: Die große Blattmasse verdunstet viel Wasser und in trockenen Sommern ist 2 bis 3 Mal bewässern pro Woche geraten.

Als Kletterpflanze werden Kiwibeeren auf Pergeln, als Spalier oder als Hecken gepflanzt. Die Mini-Kiwi ist sehr winterhart. Bisher sind in Sinich weder Krankheiten noch Schädlinge aufgetre-

ten. Weil die Früchte relativ früh geerntet werden und wie herkömmliche Kiwis erst im Lager nachreifen, stellen auch Kirscheschädlige und Vogelfraß kein Problem dar.

Die robuste Frucht muss nicht gespritzt werden und ist somit für den biologischen Anbau sehr gut geeignet. Auch in der Nähe zu Wohnsiedlungen und Schulen

bieten sich Mini-Kiwi-Pflanzungen aus diesem Grund an. Ab dem fünften und sechsten Standjahr steht die Pflanze im Vollertrag. Die Ernte fällt in die Monate September/Oktober und ist relativ arbeitsintensiv.

Die Mini-Kiwi ist noch ein Neuling in den heimischen Obstregalen. In der Schweiz, Österreich, Frankreich und Belgien sind Anbau und Vermarktung schon ein Stück weiter gediehen. Mit den Schlagworten „Superfood“, „Powerfrucht“, „easy to eat“ und „Vitaminsnack to go“ wird die chemiefreie Minibeere hochgepreisen. Für Südtirol ist die Mini-Kiwi sicher nicht uninteressant, schätzen Experten: Sie eignet sich bestens als Ergänzungskultur zum Obst- und Weinbau. Das Zeug, ihrer großen haarigen Schwester den Rang abzulaufen, habe sie allemal.

© Alle Rechte vorbehalten